

niemals mit Eingebornen zusammengetroffen waren, und schlossen daraus, daß die Wilden mehr die Ost- und Südküste der großen Insel bewohnten, was wir später auch bestätigt fanden. Den Gedanken, uns im Innern ein Asyl aufzusuchen, hatten wir vollständig aufgegeben; wir fühlten uns sicher und behaglich in unserm Felseneste, das wir gegen die Unbilden der Witterung verwahrt hatten, so weit es unsre geringen Hilfsmittel gestatteten.

*

Drittes Kapitel.

Ruderfahrt nach den Falklands-Inseln. — Auf dem Walfischfänger im südlichen Eismeer.

Wohl zwei Monate waren seit unsrer unfreiwilligen Landung auf dem unwirthlichen Feuerland verstrichen. Wir würden jede Zeitrechnung verloren haben, wenn nicht Petersen am Morgen eines jeden anbrechenden Tages einen Einschnitt in einen eigens hierzu bestimmten Stab gemacht hätte, so daß wir genau berechnen konnten, wie viel Wochen und Tage wir uns auf der Insel befanden. Gegen Mitte September besserte sich das schauerhafte Wetter einigermaßen; es fiel kein Schnee mehr, und hin und wieder gelang es der Sonne, die dichten Nebelschichten, die sonst auf Land und Wasser lagerten, für wenige Stunden zu durchdringen: der Frühling für Feuerland begann.

„Jetzt ist es Zeit für uns, zu versuchen, das Boot wieder flott zu machen, Jungens!“ sagte Petersen eines Morgens. „Es regnet zufällig einmal nicht, und diese Pause wollen wir benutzen. Legt eine Anzahl großer Wurzelstöcke ins Feuer, damit es einige Stunden lang ruhig weiter brennt, nehmt jeder eine von den Spieren und dann kommt alle mit hinunter an den Strand. Auch du, Karl; wir müssen alle vier unsre ganze Kraft aufbieten.“

Am Strande angelangt, säuberten wir erst das auf der Seite liegende Fahrzeug von dem eingedrungenen Schneewasser und Schlamm und suchten es dann mit Hilfe der als Hebebäume dienenden Stangen aufzurichten. Es wollte nicht gelingen, immer wieder sank das Boot